

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:
Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Answärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Neblamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Epker in Elbing.

Nr. 124.

Elbing, Dienstag

30. Mai 1893.

45. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreussische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illust. Sonntagsblatt“ für den Monat Juni werden von allen Postämtern zum Preise von 65 Pfennig angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes beifolgend Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.
Die Expedition.

Eine Rundschan im Auslande.

Die Reichstagsverhandlungen über die Militärvorlage, die Auflösung und die Wahlen haben seit einiger Zeit unsere Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch genommen, daß wir von einer ganzen Reihe wichtiger und interessanter Vorgänge im Auslande nur im Tagesbericht Notiz nehmen konnten. Bald werden die Wahlen und später die Verhandlungen des neuen Reichstages unser Interesse wieder ausschließlich in Anspruch nehmen. Wir glauben daher, den jetzigen Augenblick benutzen zu sollen, um eine flüchtige Rundschan über diejenigen ausländischen Ereignisse der letzten Wochen zu veranstalten, über die wir unter normalen Verhältnissen wahrscheinlich besondere Artikel gebracht hätten.

Vor einigen Wochen berichtete der Telegraph über einen Aufstand in Cuba und hat seitdem nichts weiter gemeldet. Von Rechts wegen mußte man schließen, der Aufstand sei niedergeworfen und es sei nichts mehr darüber zu berichten. Ein solcher Schluß wäre aber gänzlich verkehrt. Die Spanier werfen überhaupt keinen Aufstand schnell nieder, am allerwenigsten einen auf der fernen Antilleninsel. Der Aufstand war auch zu bedeutend, denn die spanischen Conservativen hatten dem liberalen Ministerium ihre Unterstützung bei der Unterdrückung des Aufstandes angeboten, was sie sicherlich nicht getan hätten, wenn nicht die Gefahr sehr groß gewesen wäre. Wenn der Telegraph jetzt so gründlich schweigt, so rechtfertigt das eher den Schluß, daß es auf Cuba nicht gut steht. Aber Cuba ist fern, Spanien verloren, und die amerikanische Presse augenblicklich noch zu sehr mit dem Chicagoer Ausstellungsrummel beschäftigt, daher das Stillschweigen. Nach Präcedenzfällen zu schließen sind die Creolen und andere Mißvergnügten auf Cuba — und wer außer den spanischen Beamten gehört auf Cuba nicht zu den Mißvergnügten? — nicht so leicht niederzuerwerfen; dafür sorgen schon die braven Antees, die schon seit vielen Jahrzehnten die Perle der Antillen gern selbst besitzen möchten und schon einmal 200 Mill. Dollars der spanischen Regierung für diese Perle geboten haben. Die Amerikaner hatten ihre Hände im Spiel, als in den Siebenziger Jahren der Aufstand so lange sich hinzog, sie werden auch jetzt ihre Hände im Spiele haben. Uns könnte nun ziemlich gleichgültig sein, ob Cuba spanisch oder amerikanisch ist, wenn nicht das Schicksal Cubas unzweifelhaft auch Rückwirkungen auf Europa ausüben würde. Die Spanier besitzen einen ungeheuren — Vertiefungsloz. Sie haben sich durch ihre miserablen Politik nach und nach von der ersten Weltmacht bis zu einem bedeutungslosen Staate hinuntergebracht, und

möchten nun um nichts in der Welt die einzige Säule missen, die von verschwundener Macht zeugt, die herrliche Antilleninsel Cuba verlieren. Der Besitz Cubas ist ziemlich kostspielig für Spanien, aber der stolze Hibalo hungert lieber, ehe er den geringsten seiner zahlreichen Titel opfert. Geht nun Cuba an die Cubaner oder an die Amerikaner verloren, dann erhebt sich am Ebro ein Tumult, gegen den der Karolinenlärm ein bloßes Kinderspiel war, und in diesem Tumult dürften Krone und Dynastie in Spanien ihr Grab finden. Die spanische Krone sitzt trotz kluger Mutterwachsamkeit auf dem kleinen Kinderbüßchen nicht fest. Sie wackelt schon lange und ist die erste unter verschiedenen europäischen Kronen, die reis zum Fallen sind.

Recht locker auch sitzt die norwegische Krone auf dem Haupte des Schwedenkönigs. Anscheinend dreht sich der Streit nur um das Recht Norwegens auf ein selbstständiges Consulatswesen. Dieser Streit hat auch bereits zu Ministerkrisen geführt. Tatsächlich aber handelt es sich um ganz andere Dinge in der norwegischen Krise. Es handelt sich um die Frage der parlamentarischen Macht, um die Frage des Fortdauerns des Unionsverhältnisses mit Schweden, um die Frage, ob der Schwedenkönig länger König von Norwegen bleiben solle, ob man einem schwedischen Prinzen die norwegische Krone anbieten oder endlich ob das norwegische Volk, ohnehin das freieste in Europa, sich ohne König behelfen soll.

Im europäischen Wetterwinkel haben mehrere Länder uns gleichzeitig beschäftigt, beschäftigen uns noch. Von dem Staatsreiche in Serbien haben wir s. B. eingehend Notiz genommen. Aber jetzt scheint Serbien in den zweifelhaften Genuss einiger Folgen dieses Staatsreiches gelangen zu sollen. Der junge König, der das Staatsreichemacher besser versteht wie ein Alter und besser Komödie als sein Vater Karten spielen kann, hatte mit seiner Mutter eine Zusammenkunft, bei der er ihr nicht nur kindliche Liebe, sondern auch königliche Ehren erwies. Das würde man aber noch ruhig hingehen lassen können, wenn nicht Madame Natalie sich immer mehr dem Lande näherte und während ihres Aufenthaltes in Sidrusland vom Zaren besonders aufmerksam behandelt worden wäre. Rußland aber ist nie aufmerksam, wenn es nicht etwas haben will, und Serbien hat alle Ursache, sowohl die Annäherung der russischen Offiziersochter und serbischen Königsmutter, wie die Annäherungen Rußlands zu fürchten, welche letzteren vielleicht gefährlicher sind als sein Groll.

Daß man sich um Rußlands Groll nicht allzuviel kümmern braucht, beweist eben wieder Bulgarien. Nachdem dieses jüngste europäische Staatenkind trotz Rußlands Groll sich konsolidiert hat und in erfreulichem Maße vorwärts gekommen ist, hat es jetzt sogar die in Rußlands Augen colossale Unversöhnlichkeit gehabt, seine Verfassung zu ändern und seinem Fürsten zu erlauben, seine etwaigen Kinder nach seiner Fajon erziehen zu lassen. Aber Rußland weiß sehr wohl, daß das orthodoxe bulgarische Volk den unorthodoxen Schritt der Sobranje und des Fürsten nicht mit ungemischten Gefühlen aufnimmt und wird suchen, aus der Thatsache, daß die Bulgaren drei katholischen Fürsten geborchen sollen, Rußland zu schlagen. Aber Rußland hat seit der Begründung des bulgarischen Staates nicht einen Tag aufgehört, gegen die Ordnung der Dinge in Bulgarien zu intrigieren und recht russisch drein zu fahren. Dies ist jedoch den Bulgaren

durchaus gut bekommen, die jetzt vielleicht von Keinem so beneidet werden als von den — Russen. Es wird also das bulgarische Fürstenthum wahrscheinlich auch die augenblicklich und noch infolge der Verfassungsänderung zu erwartenden russischen Intriguen überleben und nach wie vor gedeihen und sich weiter entwickeln trotz Rußland.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 29. Mai.

Ueber die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Papste sind bisher nur sehr allgemein gehaltene Mittheilungen an die Öffentlichkeit gekommen und die ausführlichen Nachrichten des „Gann. Kur.“ sind von der „Nordd. Allg. Ztg.“ ausdrücklich tadelnd gestraft worden. Nunmehr beschäftigen sich die „Histor.-politisch. Bl. für das kath. Deutschl.“ mit dem Besuche. Da diese Zeitschrift vermutlich Gelegenheit hatte, aus guter Quelle zu schöpfen, so sei ihre Mittheilung erwähnt, obgleich die clericale Färbung nicht übersehen werden darf. Ueber die Bedeutung und die voraussetzlichen Wirkungen des Besuchs wird bemerkt, nachdem darauf hingewiesen ist, daß er beim Papste große Befriedigung hinterlassen hat:

„Wenngleich es Niemanden vergönnt ist, Einzelheiten über die Unterhaltung zwischen Kaiser und Papst mitzutheilen, so glaube ich doch, nicht fehzugehen, wenn ich zwei allgemeine Punkte erwähne, deren eingehende Besprechung stattgehabt hat. Und das ist erstens die soziale Frage in ihrer besonderen Bedeutung für den Arbeiter- und Bauernstand, und zweitens die Frage der allgemeinen Abriistung als Vorkfrage für eine geeignete Lösung der sozialen Frage. Ramentlich der zweite Punkt wurde am folgenden Tage in der fast zweistündigen Unterredung zwischen dem Papst und Herrn Marschall v. Bieberstein einer eingehenden Besprechung unterzogen. Zu welchen Resultaten man gelangt ist, entzieht sich der öffentlichen Kenntniz; aber eine Einigung bezüglich mancher prinzipieller Punkte wurde doch erzielt. . . . Es ist sicher, daß manche Monde ins Land ziehen müssen, bevor man die greifbaren Erfolge des Kaiserbesuches im Vatikan vor sich sehen wird. Aber für den Augenblick haben wir doch schon die Genugthuung, daß die Feste, welche bestimmt waren, die römische Frage endgiltig zu begraben, mehr als je dieselben wieder in den Vordergrund gerückt haben. Nicht einmal ein italienischer Hofmann darf in den Vatikan fahren, und der deutsche Kaiser bestätigt das Geredete dieser Forderung, indem er seine eigenen Pferde und Wagen mitbringt. Und mit diesem seinem Gefährt kehrt er nicht in den Quirinal zurück, sondern geht in den vilino santa flore, um sich von dort durch die Hofwagen wieder abholen zu lassen. Man hätte in den Kreisen der Liberalen und Freimaurer den Kaiser lieber ins Pflasterland gewünscht als nach Rom, als man mit eigenen Augen sehen mußte, wie der Kaiser den Papst behandelte. . . . Herr v. Bülow waltete bei all diesen Vorkommnissen mit einer Zurückhaltung und einer tactvollen Feinheit seines Amtes, die ihm den Dank aller Beteiligten in reichstem Maße eingetragen haben. Auf jeden Fall darf man ihm nachrühmen, daß er seine eigenartige Stellung durchaus versteht und sich sowohl nach der Seite seines Auftraggebers wie nach der Seite des Hofes,

bei dem er beglaubigt ist, der ihm obliegenden Geschäfte in beiderseits zufriedenstellender Weise entledigt.“

Herr Baumbach, den die Neue Fraktion des Herrenhauses mit allen gegen zwei Stimmen zum Austritt aus der Fraktion aufgefordert hat, hat vom fünften Berliner Wahlkreis als Entscheidung ein solennes Vertrauensvotum erhalten.

In 316 Wahlkreisen hat die sozialdemokratische Partei bis jetzt Kandidaten aufgestellt. In den sämtlichen Wahlkreisen folgender Provinzen und Bundesstaaten kandidiren, wie der „Vorwärts“ mittheilt, Sozialdemokraten: Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Provinz und Königreich Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Oberpfalz, Ober-, Mittel-, Unterfranken, Schwaben, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar, S.-Meiningen, S.-Altenburg, S.-Koburg-Gotha, Braunschweig, Anhalt, den beiden Schwarzburg und Neuß, Lippe-Deimold, Hamburg, Bremen und Lübeck.

Herr Ahlwardt ist sehr empört, daß die deutsch-soziale Partei nichts mehr von ihm wissen will. Er veröffentlicht eine lange Erklärung, aus der — zur Ertheuerung der Leser in erster Zeit — folgende Stellen wiedergegeben seien:

Hoch bedauerlich ist es, daß sich unter den Hauptrednern gegen mich auch diejenigen befinden, welche es für angezogen gehalten haben, die für den Ahlwardt-Fonds resp. für antisemitische Wahlen gesammelten Gelder trotz Wahrung und Klageandrohung ihrer Bestimmung vorzuenthalten, so besonders Dr. Erwin Bauer in Leipzig. . . . Ich habe in dem verfloffenen Reichstage nur eine große jüdische Schutztruppe gesehen, der mir gegenüber Recht und Gerechtigkeit ein überwundener Standpunkt war. . . . Das Lied von der deutschen Treue, gesungen am Hermanns-Denkmal von Leuten, die ihrem Mitkämpfer das Schwert in demselben Augenblick in den Rücken bohren, in welchem er mit dem gemeinsamen Gegner kämpft und nach einer anscheinenden Schlappe eben zum neuen Angriff vorgeht, klingt wie grauameres Hohn und muß den Mitführenden die Schamröthe ins Gesicht treiben! —

Herr Stöcker und die Liberalen-Konserverativen, selbst Herr Liebermann von Sonnenberg und Genossen nur Mitspieler der Judenquharttruppe, das Treiben der Deutschsozialen ein Hohn auf die deutsche Treue — was will man mehr? Schließlich bleibt Herr Ahlwardt der einzige treue, der letzte Deutsche!

Es war eigentlich erstaunlich, daß die Jungtschechen die Krawalle, die sie im böhmischen Landtage vollführten, nicht auch auf die Straße verpflanzten. Ihrem unerhört friedlichen Verhalten haben sie nun ein Ende gemacht. Anlässlich der gestern erfolgten Ankunft des für das Reichsrathsmandat kandidirenden jungtschechischen Agitators Schamanel fanden vor dem Bahnhofe in Prag Straßengezesse statt. Eine zumest aus tschechischen Studenten bestehende, große Menge zog mit lautem Rischen an dem deutschen Theater vorbei und verfuhrte, sich vor die Wohnung des ehemaligen Alttschechenführers Neger zu begeben, wurde aber von der Polizei daran verhindert. Vor dem Haupte des Jungtschechenführers Herold und der „Marobdi List“ brach die Menge in stürmische Scharaufzüge aus. Mit Mühe zerstreute die Polizei die aus

Die Columbische Weltausstellung.

XVI.
Fortgang der Arbeiten. — Spizel auf der Ausstellung. — Ein Protest der Commissare. — Arme Beamten.

Nachdruck verboten.
Chicago, 14. Mai 1893.
Ueber den Fortgang der Arbeiten im Jackson-Park kann ich auch heute nicht viel Gutes sagen; man arbeitet überall, nirgends aber eifrig — wenigstens nicht mit dem Eifer, den die Situation erfordert; die Arbeiter selbst fürchten die Beendigung der Arbeiten und befehligen sich großer Gemüthsruhe, weil der vor wenigen Wochen noch herrschende Mangel an Arbeitskräften starken Zustrom solcher zur Folge hatte und weil nun eine schwere Zeit für die Arbeiterchaft unabweislich ist, wenn erst alles fertig sein wird. Die Ausstellungsdirectoren ferner legen sich fortgesetzt in den Haaren, jeder von ihnen ist bemüht, dem Herrn Kollegen so viel als möglich von dessen Machtbefugnissen wegzustreiten, keiner weiß — und das ist ungeheuerlich! — so recht, was eigentlich er und was der andere zu thun hat, und auch darunter leidet der Fortgang der Arbeiten sehr wesentlich; die Aussteller endlich können theilweise nicht mit dem Auspachen beginnen, weil viele der auf Staatskosten zu erichtenden Abtheilungsbauteilen nicht fertig werden wollen; hindernd ist wohl auch das Publikum, das eifrig bemüht ist, das wenige Fertige anzuspüren, das unverdrossen sich zwischen Risten und Schrankeithellen hindurchwindet, über Bauholz und umherliegende Werkzeuge seinen Weg nimmt und jedenfalls kein Titelchen von dem Rechte aufgibt, die Ausstellung so gründlich als möglich zu besichtigen. Die Folge ist, daß man einstweilen nicht die fertigen,

sondern die unfertigen Abtheilungen zu zählen nöthig hat und deren Zahl ist fast so groß, wie die Zahl der Abtheilungen überhaupt. Nur die Oesterreicher, Engländer, Belgier, Schweizer und Japaner sind fertig, die meisten anderen Staaten können ein Ende der Arbeiten wohl nicht genau bestimmen; an die deutsche Abtheilung wird eben die letzte Hand gelegt, nur die deutschen Bäder- und Ackerbau-Ausstellungen werden wohl noch etwa zwei Wochen bis zur Fertigstellung brauchen.

In den fertigen Abtheilungen geht es natürlich ziemlich lebhaft zu und wenn auch die Masse der Besucher nur aus Neugierigen besteht, so stellen sich doch auch schon viele Interessenten ein, und die Aussteller sind im großen Ganzen von dem bisherigen Gang der Geschäfte befriedigt. Leider aber blüht damit auch das Geschäft gewisser Leute, deren trostloser Beruf es ist, ehrliche Leute mit den Gesetzen in Konflikt zu bringen und den Gerichten Arbeit zu geben. Bekanntlich wurden sämtliche Ausstellungsobjekte zollfrei eingeführt unter der Bedingung, daß sie nicht verkauft werden dürfen. Nun finden es Bundesbeamte (also nicht gewöhnliche Detectivs) nicht unter ihrer Würde, durch Ueberredungskünste eine Ueberletzung dieser Bestimmung zu bewirken und die betr. Aussteller dann zur Anzeige zu bringen. So wurde vorgestern der Vertreter der englischen Firma Doukton u. Co. von einem solchen Schritte denunziert und verhaftet, und ein deutscher Aussteller wurde nur durch den Umstand vor dem gleichen Schicksal bewahrt, daß ein Freund desselben, der zufällig den Beamten kannte, hinzutrat und den Verkauf verhinderte. Das Treiben dieser Leute charakterisirt sich als besonders erbärmlich durch die Stellung, welche die Lockspizel im bürgerlichen Leben einnehmen, und durch den Umstand, daß nur ausländische Aussteller, Gäste der Union, die Opfer sind. Die Strafen für

das angegedeutete Vergehen sind sehr hoch, neben Geldstrafen wird auch noch auf Gefängnißstrafe erkannt, und selbst die Beschlagnahme sämtlicher Ausstellungsgegenstände kann vorkommen.

Das geplante System der Prämien-Vertheilung hat einen energischen Protest der fremdländischen Kommission, speziell der Vertreter Deutschlands, Italiens, Oesterreichs, Englands, Frankreichs und Rußlands zur Folge gehabt, dessen entschiedene Sprache hoffentlich erfolgreich sein wird. Es war geplant, die Preisvertheilung einer Gesamtjury zu übertragen und die Preise selbst nicht in Abstufungen, die dem größeren oder geringeren Verdienst entsprechen, zu geben; an die Stelle des Ehren Diploms, der goldenen und silbernen Medaille sollte nur die Bronze-Medaille treten und auch aus dem Zuerkennungs-Diplom sollte der Grad des Verdienstes nicht ersichtlich sein. Der Protest der Kommission verlangt nun, daß für jede einzelne Abtheilung eine besondere Jury eingesetzt werde, und daß deren Urtheil wieder einer besonderen Jury unterstehe, daß aber auch der letzteren Entscheidung nicht endgiltig sein, sondern auf erhobenen Protest einer Oberjury zur definitiven Entscheidung unterbreitet werden soll. — Sodann wünschen die Kommissionäre, daß wenigstens in den Zuerkennungs-Diplomen der Grad des Verdienstes besonders hervorgehoben werde, da von einer Prämien-Abstufung ja nun doch nicht mehr die Rede sein könne; auch verlangen dieselben Auskunft über das Verhältnis der Zahl der amerikanischen Preisrichter zu der der Ausländer und endlich wünschen sie einen Termin für den Beginn der Arbeiten der Preisrichter.

Wie ernst man es mit diesem Protest nimmt, und wie notwendig derselbe ist, das erhellt aus der dem Protest folgenden, sehr bestimmten Erklärung, daß die Ausstellungsgegenstände der betr. Länder für außerhalb des Wettbewerbs erklärt werden würden, wenn man

dem Protest nicht in allen Punkten Rechnung trage. Die Entscheidung steht noch aus.

Die Beamten des Reichskommissariats haben beim Reichskanzleramt um Gehaltserhöhung nachgesucht mit der Erklärung, daß es ihnen nicht möglich sei, mit den bisherigen Bezügen in dem theuren Chicago auszukommen. Die Thatsache an sich ist ja nun eigentlich nicht bemerkenswerth, sie wird jedoch ganz interessant, wenn man erfährt, wie hoch die jetzigen Tagesbezüge der Herren sich belaufen; dieselben bezogen 17 Dollar pro Tag, (70 Mark) von welcher Summe sie allerdings ganz allein, also ohne weitere Reichshilfe, ihre persönlichen Bedürfnisse befriedigen mußten; immerhin aber kann man sich mit diesem Gelde das Leben auch in Chicago ganz erträglich gestalten und es hat mich überrascht, zu hören, daß das Reichskanzleramt dem Wittgeluch der Herren stattgegeben und also anerkannt hat, daß 17 Dollar pro Tag für den Aufenthalt in Chicago nicht ausreichen. Zweifellos beruht diese amtliche Anerkennung der Nothlage der Reichskommissariats-Beamten auf irrigen Voraussetzungen; ich betone das ausdrücklich, weil es mir leid thun würde, wenn Privatleute, welche die Weltausstellung besuchen wollen, sich durch diese auch für wohlhabende Leute etwas hohe Ausgabe-Ziffer zur Aufgabe ihres Planes bewegen ließen. Besucher der Weltausstellung können, wenn sie nicht Reichsbeamte sind, mit 10 Dollar täglich recht anständig leben, und sich, wenn sie etwas mehr ausgeben können, darauf besinnen, wie sie den Rest mit guter Manier los werden können. Ich glaube meinen Lesern diese Aufklärung schuldig zu sein, und nur darum brachte ich den Gegenstand zur Sprache; den nothleidenden Beamten gönne ich die kleine Mehreinnahme jedenfalls von Herzen.

U d w i g N o h m a n n

mehr als 2000 Köpfe bestehende Menge. Einer Nüchternen verlaufenden Wählerversammlung der Jung- sischen, in welcher Schamane, Gregor und Wasaty sprachen, folgten erneute Straßendemonstrationen. Vier Studenten und drei Handwerker wurden verhaftet.

Wenn die Wähler jetzt Leute nach Berlin schicken, so schreibt der „West-Flur“, die nicht gewillt sind, die Regierung zur Beschränkung auf das Nothwendige zu zwingen, dann können wir unser Hauptverhüllen und das Verderben des Militarismus, der Ausdehnung der Heereslasten über das Nothwendige hinaus, sowie der sonstigen an der Volkskraft zehrenden Neigungen zu kostspieliger Maßlosigkeit über uns ergehen lassen. Das größte Glück für das Land nicht allein, sondern auch für die Regierung selbst wäre eine Niederlage der Gouvernemente. Denn das ist das einzige Mittel, um die Regierung von einem verhängnisvollen Fehler zu kuriren, der sie schließlich, trotz aller Augenblicks-Erfolge, in einen heillosen Krach führen müßte. Die Regierenden haben die Fühlung mit der Volksseele und das Verständnis für die Kräfte des Volkes leider verloren. Eine kräftige Lektion zur Aufklärung und Aufrüttelung wird ihnen sehr heilsam sein. Möge der 15. Juni sie Selbstbeschränkung lehren!

Inland.

* **Berlin, 28. Mai.** Amlich wird eine Revision der in Preußen in den verschiedenen Landesstellen über die kirchliche Heiligkeit der Sonne- und Feste tag e geltenden noch verschiedenen Polizeiverordnungen als bevorstehend bezeichnet.

Die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen nahm mit großer Mehrheit den Antrag Bayerns auf die allgemeine Einführung einer zehnjährigen Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten an und wird der nächsten Generalversammlung der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen einen dahin gehenden Beschluß unterbreiten.

Die Zahl der öffentlichen Schulen in der deutschen Reichs beträgt 56,563. In ihnen werden von 120,032 vollbeschäftigten Lehrkräften, unter denen sich mindestens 13,759 Lehrerinnen befinden, 7,925,688 Schulkinder unterrichtet. Der unmittelbare Aufwand für die Volksschulen, abgesehen von den Ausgaben für die allgemeine Schulverwaltung, Schulaufsicht, Lehrerfortbildung u. dergl. stellt sich mindestens auf rund 242,400,000 Mk., wovon wenigstens 69,305,000 Mk. aus den Staatskassen fließen. Bei 49,428,470 Einwohnern des Reichs entfallen auf je 100 Einwohner 16,03 Volksschüler und auf durchschnittlich 874 Einwohner eine Volksschule. Eine Lehrkraft hat im Durchschnitt 66 Schüler zu unterrichten. Die Kosten eines Schulkindes der öffentlichen Volksschulen berechnen sich auf jährlich 30,58 Mk.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Ansprache des Kaisers Franz Josef beim Empfang der Delegationen war eine überaus feierliche. Die politische Lage, sagte der Kaiser, hat keinerlei Aenderung erfahren. Andere sehr freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten bestehen unverändert fort, ebenso wie erfreulicher Weise die sonstigen der weiteren Erhaltung des Friedens günstigen Umstände ungeändert andauern. — Von dem Delegations-Cercle wird nachdringende pikante Einzelheit gemeldet. Der Kaiser, der mit jedem Anwenden sprach, ließ die jugoslawischen Delegirten Herold, Bacall und Majerzl vollständig unbeachtet, und richtete kein Wort an sie; den vierten, Damit, that er mit der Frage ab: „Sie gehören heute wieder der Delegation an?“ Hingegen führte er mit Dr. v. Plener ein längeres Gespräch, das sich insbesondere um die Vorgänge in Böhmen bewegte.

Den Konservativen ins Stammbuch.

Eben zur rechten Zeit kommt wieder die Kunde von einer Soldatenmißhandlung, die das Militärbezirksgericht in Würzburg beschuldigt. Der Unteroffizier Paul Dechow aus Berlin, welcher beim 3. Chevaulegers-Regiment in Dienste diente, hatte die ihm zum Überzeigern übergebenen Gemeinen Einsalf und Kornbusch häufig mißhandelt. So versetzte er einmal dem Gemeinen Einsalf einen Stoß auf die Brust, schlug ihn mit beiden Fäusten auf die Augen, daß sie anschwellen und warf ihn schließlich noch gegen einen Schrank. In ganz ähnlicher roher Weise behandelte er den Gemeinen Kornbusch und andere Soldaten. Durch einen Zufall wurde die Mißhandlung bekannt und Dechow wurde vor das Militärbezirksgericht gestellt. Die mißhandelten Soldaten, die als Zeugen vorgeladen waren, verhielten sich angesichts der Thatfachen, daß sie noch längere Zeit zu dienen hatten, sehr zurückhaltend, gestanden aber zu, daß sie Dechow zwanzig Mal mißhandelt habe. Unteroffizier Dechow leugnete den Sachverhalt und bestritt die Zeugen, die ihm feindselig gesinnt seien, die Lüge. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage in Bezug des Gemeinen Einsalf, während sie die bezüglich des Kornbusch bejahten, jedoch wurde das „Schmerzgefühl“ als nicht vorhanden gewesen erklärt. Dementsprechend erhielt der Unteroffizier Dechow für zwanzig rohe Mißhandlungen 42 Tage Mittelarrest.

Gleich darauf wurde gegen den Gemeinen Einsalf wegen Desertion verhandelt. Durch die Mißhandlungen zur Verzeiwung getrieben, war derselbe aus der Kaserne geflohen, aber noch an demselben Tage von Neue erfaßt zum Regiment zurückgeführt. Er erhielt 3½ Monate Gefängnis.

Ein anderer Fall: In Koblenz geriethen mehrere Soldaten mit einem Civilisten in Streit. Sie schleppten den wehrlosen Mann eine Straße weit, warfen ihn gegen die Häuser und verarbeiteten ihn schließlich mit den Säbelklingen. Der verletzte Civilist wurde in seine Wohnung gebracht, während die Soldaten, als dem Mißhandelten Hilfe nahe, sich aus dem Staube machten.

Gewerkverein der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter.

Dortmund, 24. Mai. Unter Vorsitz des Herrn Traber-Galpe und im Beisein des Herrn Dr. Max Hirsch hält der Gewerkverein der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter in dieser Woche hier seine Generalversammlung ab, mit der zugleich die Feier des 25jährigen Bestehens des Gewerkevereins verbunden ist. Diese Feier ging gestern unter großer Theilnahme vor sich; Herr Dr. Max Hirsch hielt die Festrede. Dem Geschäftsbericht des Generalrats über die letzten drei Jahre ist zu entnehmen, daß bis zum Jahre 1890 ein schönes Wachsthum in Bezug auf die Mitgliederzahl zu verzeichnen war. Damals

waren 389 Ortsvereine mit 22,923 Mitgliedern vorhanden. Nach Verlauf von drei Jahren sind 403 Ortsvereine mit 23,050 Mitgliedern zu verzeichnen, der Bestandsstand von 1890 ist demnach eben nur gewahrt worden. Der Generalrat erklart die Ursachen hierzu in der Ungunst der Verhältnisse, die namentlich schwer auf der Eisenindustrie lasten, so daß statt einer Erhöhung eine Verrückung der Löhne zu constatiren sei. In den letzten drei Jahren sind 17,358 neue Mitglieder eingetreten, aber fast ebensoviel traten aus. Seit Juni 1890 mußten 42 Ortsvereine aufgelöst werden, darunter auch die in Frankfurt a. M. und in Offenbach, Mannheim II. c. Der Bericht über die finanzielle Lage des Gewerkevereins ergiebt ebenfalls ein ungünstiges Bild. Das Vermögen betrug am Schlusse 1889: 213,263 Mk., am Schlusse 1892: 272,922 Mk. Das scheint ja noch günstig; zieht man jedoch in Betracht, daß der Ueberschuß 1890 noch 27,905 Mk., 1891 19,478 Mk., im Jahre 1892 aber nur noch 12,274 Mk. betrug, und zieht man ferner in Betracht, daß in den ersten drei Monaten 1893 bereits 14,083 Mk. mehr an Unterstüzungen ausgegeben sind, also mehr als im ganzen Jahre 1892, so ist das Bild schon erheblich ungünstiger. Der Berichterstatter bemerkt, daß der Gewerkeverein bei den jetzigen Verträgen an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei. Eine Erhöhung bezw. Erweiterung der Unterstüzungen, die vielfach gewünscht wird, ist unmöglich, wenn nicht gleichzeitig eine Erhöhung der Beiträge eintritt. An den Verband deutscher Gewerkevereine sind 28,947 Mk. gezahlt worden. Die Verhandlungen dauern die ganze Woche über, es sind 458 Anträge der einzelnen Ortsvereine zu erledigen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 27. Mai. (D. Z.) Nach einer heute eingetroffenen Nachricht wird der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Danzig die aus Amerika zurückgekehrte Kreuzer-Corvette „Kaiserin Augusta“ inspiziren.

(?) **Christburg, 28. Mai.** Heute Vormittag fuhr der Kaiser zur Kirche nach Allstadt. Wie alljährlich hatten sich auch diesmal sehr viel Gäste aus nah und fern eingefunden. Am Portale des Gartens stieg zuerst der Kaiser aus und half dann persönlich den Grafen zu Dohna aus dem Wagen. Längs des Weges zur Kirche hatten sich die Fremden aufgestellt, als der Kaiser plötzlich stehen blieb, auf Einen zutrat, und denselben als einen alten Bekannten von der 2. Komp. des 1. Garde-Regiments begrüßte. Kaum war der Kaiser einige Schritte weiter gegangen, als sich derselbe vorfall nochmals wiederholte. Der eine dieser Personen war der Besitzer Bukau aus Weinsdorf bei Saalfeld, während der zweite nicht gekannt wurde. Als der Kaiser nach beendigtem Gottesdienste nach dem Wagen ging, standen diese beide Herren wieder an den Seiten des Kirchenweges. Der Kaiser trat wiederum hinzu, unterhielt sich längere Zeit mit seinen „alten Bekannten“ und schüttelte denselben zum Abschiede recht treuherzig die Hände. Bei der Rückkehr nach Pröbzelwitz wurde ein kleines Frühstück eingenommen, und fuhr dann der Kaiser nach Canthuz zum Besuch des dortigen Grafen zu Dohna. Die Rückkehr erfolgte Abends nach 7 Uhr. Der Kaiser fuhr in einem offenen Wagen, welcher mit vier Schimmel bespannt war. Graf Richard zu Dohna fußte sich selbst, während der Kaiser auf dem Rückwege saß. Bekanntlich liebt es der Kaiser, bei den Ausfahrten stets auf einem andern Platz zu sitzen, so daß man vorher nie genau weiß, wo der Kaiser sitzt. — Am Mittwoch Vormittags 10 Uhr fährt der Kaiser von hier ab, um sich nach Danzig zu begeben.

(?) **Christburg, 28. Mai.** Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft wird am Sonnabend, den 17., Montag, den 19., und Dienstag, den 20. Juni in Stuhm abgehalten werden. Am letzten Tage findet auch die Prüfung der Jnvaliden statt.

Marienburg, 26. Mai. Der Geh. Regierungsrath und Ober-Baurath Hermann Vohse, der Erbauer der alten Eisenbahnbrücken bei Marienburg und Dirschau, ist am 23. Mai in Köln gestorben. Den Grundstein zu seiner glänzenden Laufbahn legte er durch den Bau dieser beiden großen Eisenbahnbrücken, der ersten Sitterbrücken in Deutschland, welcher ihm im Jahre 1850 übertragen wurde. 1854 wurde er nach Köln berufen zur Ausführung der seiten Rheinbrücke. In demselben Jahre ernannte die Stadt Marienburg den Verstorbenen zu ihrem Ehrenbürger. 1868 wurde ihm der Auftrag zur Leitung des Baues der Eisenbahn von Hamburg nach Harburg. Hier hatte Vohse auch die Elbe-Neubrücke zwischen Hamburg und Harburg auszuführen, eines der genialsten und berühmtesten Werke des modernen Bauwesens. Anfangs 1885 fertete Vohse unter großer Theilnahme sein 50jähriges Dienstjubiläum und 1891 trat er, nach fast 56jähriger Dienstzeit als Techniker, in den Ruhestand.

Neuteich, 26. Mai. Das D. Hlt'n'sche Grundstück in Schönau, ca. 5½ Hufen groß, ist in freihändigem Verkauf mit vollem Inventar für den Preis von 110,000 Mk. in den Besitz des Defonomen A. Wiebe aus Schönhorst übergegangen, desgl. das A. Negler'sche Grundstück in Neuteichsdorf für 63,000 Mk. an den Besitzer Bergen. — Der Vorstand des hiesigen Waisenhauses hielt gestern seine Jahresversammlung ab. In den Vorstand wurden neu gewählt die Herren B. Wiens-Mierow und Dpt.-Prangenanau.

Aus dem Kreise Strasburg, 26. Mai. Ein großes Feuer hat vor einigen Tagen in Gurzno die Wohnhäuser und einige Nebengebäude eingeäschert. Sechs Familien erlitten große Verluste, da das Feuer in der Nacht so schnell um sich griff, daß an eine Rettung der Habseligkeiten nicht zu denken war. Vier Familien hatten ihr Mobiliar sehr mäßig versichert, zwei dagegen gar nicht.

Verent, 26. Mai. Von einem schweren Hagelwetter ist die Gemeinde Ved betroffen worden. Vergangenen Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr zog eine fleischfarbene Gewitterwolke auf und entlud sich über Ved und Feldmark. Hagelwurz groß fielen die Hagelstücke im Gesicht stark verlegt, zwei Kinder des Besitzers Jahnke sind im Gesicht so stark verlegt, daß sie ärztlich behandelt werden. Fast alle Fenster Scheiben sind zertrümmert und die Aecker stark verwüstet, dabei sind die Feldfrüchte gegen Hagelschaden nicht versichert. Zum Glück hatte das Unwetter keine große räumliche Ausdehnung, denn es wurde nicht einmal die ganze Aecker Feldmark betroffen, auch hielt dasselbe nur kurze Zeit an. — In Fischenhütte (Kreis Carthaus)

sind gestern zwei 6jährige Knaben beim Baden in einem Bruche ertrunken; der Sohn des dortigen Lehrers und der eines Besitzers. — Heute ist wiederum das ganze Fleisch eines von dem Fleischermeister M. geschlachteten und tuberculos gememen Kindes polizeilich beschlagnahmt und vernichtet worden. Ein weiterer Beweis für die Nothwendigkeit eines öffentlichen Schlachthauses, in dem allein nur eine wirksame Controle der geschlachteten Thiere möglich ist.

Tuchel, 27. Mai. Auch für den hiesigen Ort ist dem Beschluß der städtischen Behörden, wonach zur Aufbringung der Communalsteuern, wie im Vorjahre, 300 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer und 30 pCt. zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden sollen, vom Bezirksantrags-Kommission in Marienwerder die Genehmigung versagt worden, da ein größerer Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gemeindefeuer erfolgen soll. Es bleibt abzuwarten, ob die städtischen Behörden sich hierbei beschließen, oder den Weg der Beschwerde wählen werden. — Der Handwerkerverein hier selbst beabsichtigt sein diesjähriges Sommerfest bereits in kürzester Zeit zu feiern, und zwar in dem herrlichen Belpau „Schwabe“, etwa 4 Kilometer von der Stadt entfernt.

— **Mohungen, 28. Mai.** In der gestern hier abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurde Herr Buchdruckereibesitzer A. Richter zum Kassirer und die Herren Gutsbesitzer Wetdemann, Hotelbesitzer Dorich und Buchdruckereibesitzer A. Richter zu Revisoren gewählt.

Bilan, 26. Mai. Um die Südseite gegen die bei großen Stürmen ansturmenden Fluthen, welche in den Vorjahren großen Schaden angerichtet haben, zu schützen, sollen am Molenkopf über hundert gemauerte Steinblöcke verankert werden, da sich anderes Schutzmaterial, wie Cementfäden als unzureichend erwiesen hat. Zur Fortschaffung der Blöcke, welche je 500 Centner wiegen, mußte ein besonderer Prahm beschafft werden, der im Stande ist, mehrere dieser Molensteine, die mittels entsprechender kleinerer Wagen (Bovry's) auf einem Schienengeleise in den Prahm gebracht werden, gleichzeitig anzunehmen. Der Prahm wird sodann mit einem Dampfer bis zur Arbeitsstelle geschleppt, wo die Steine versenkt werden. — Das hier befindliche, ebenfalls bei Schichau in Elbing neuerbaute Torpedobot „S 67“ hat bereits die erste Probefahrt gut bestanden.

Bartenstein, 26. Mai. Ein Strafgefänger des hiesigen Gerichtsgefangnisses ist dieser Tage flüchtig geworden. Derselbe befand sich mit noch anderen Gefangenen unter Aufsicht eines Gefängniswärters in der Stadt auf Arbeit, und es gelang ihm unter Vorgabe eines trübsigen Grundes, sich auf nur wenige Minuten der Kontrolle des Beamten zu entziehen, welche Zeit er dazu benutzte, die auf einem Zaune hängenden Kleider des Elementarlehrers K. anzuziehen und unbemerkelt das Bett zu suchen. Bisher hat man von dem Flüchtling keine Spur.

Bartenstein, 26. Mai. Eine gewiß seltene Neberrassung zum Pfingstfeste wurde durch die Schlußziehung der Preussischen Klassenlotterie nicht nur dem Inhaber einer hiesigen Geschäftsirma, sondern auch den Viereranten derselben als Gläubiger zu Theil. Ueber das Vermögen der Firma war 8 Tage vor dem Feste vom hiesigen Amtsgerichte das Konkursverfahren eröffnet, und wenige Tage darauf fiel ein Gewinn von 30,000 Mk. auf ein Loos, an welchem der Geschäftsinhaber mit einem Antheil von drei Vierteln theilhaftig ist. Der Gewinn reicht vollständig aus, um die Schulden zu bezahlen. Vor etwa 10 Jahren gewann der frühere Inhaber dieses Geschäfts ebenfalls 30,000 Mk. — Heute Mittags erlangte sich der hier anässige Fabrikbesitzer Koffat. Lösung seines bisherigen Arbeitsverhältnisses gab die Veranlassung zu diesem unseligen Schritt. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord östliche Deutschland.
Nachdruck verboten.

30. Mai: Veränderlich, kühl.
31. Mai: Volkig, veränderlich, normale Temperatur, Nachts kühl, lebhaft Wind.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 29. Mai.
* [Einssegnung.] Gestern fand in der St. Nicolai-Pfarrkirche die Einssegnung statt. Die Kirche war nahezu überfüllt, so daß nur wenige dem feierlichen Vorgange folgen konnten.

* [Die Liedertafel] machte gestern, wie alljährlich um diese Zeit, einen Frühspaziergang nach Vogel-sang. Kurz nach fünf Uhr marschirten die Säger vom Kriegerdenkmal ab. In Vogel-sang angekommen, mochten sie eine kurze Rast, worauf dann der Viederchylus mit dem Tede „Das ist der Tag des Herrn“ eingeleitet wurde. Inzwischen war ein recht zahlreiches Publikum eingetroffen, das nach jeder Nummer lebhaft applaudirte. Gegen 10 Uhr erst traten die meisten der Säger und Sangesfreunde den Rückweg an.

* [Der Landwirtschaftliche Verein Elbing] hält am Donnerstag den 1. Juni Nachmittags 4 Uhr im Bürsenlokale eine Versammlung ab. Die von dem Verein zu veranstaltende Frucht- u. Ausstellung wird, wie nunmehr bekannt gemacht wird, in den Tagen vom 23. bis 25. September stattfinden.

* [Nach einer Verfügung] des preussischen Kultusministeriums haben am Donnerstag den 15. Juni, als am Tage der allgemeinen Reichstags-wahlen, sämtliche Schulen der preussischen Monarchie geschlossen zu bleiben. Dasselbe gilt für die Tage der Stich- oder Nachwahlen überall da, wo solche Wahlen erforderlich sein werden. In den anderen deutschen Einzelstaaten dürfen demnächst gleiche Anordnungen getroffen werden.

* [Oesterreichische Thaler.] Es ist mehrfach empfohlen worden, die österreichischen Vereinsthaler mit Rücksicht auf ihre bevorstehende Außerkurssetzung nicht mehr anzunehmen. Demgegenüber hebt der „Reichs-Anzeiger“ hervor, daß diese Thaler, ihrer Außerkurssetzung für Oesterreich-Ungarn ungeachtet, innerhalb Deutschlands nach wie vor zum Werthe von 1 Thaler gleich 3 Mark gelteiliches Zahlungsmittel sind, in Folge einer zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Vereinbarung, in welcher die deutsche Regierung sich verpflichtet hat, von der Außerkurssetzung der österreichischen Vereinsthaler innerhalb Deutschlands vorläufig abzugehen, während die Regierungen Oesterreich-Ungarns sich verpflichteten, einen bestimmten Betrag (26 Millionen Mark) in solchen Thalern von der deutschen Regierung zur Einschmelzung zu übernehmen.

* [Aus Seebad Kahlberg] wird der „K. S. Z.“

geschrieben: In unserem Badeorte ist die Vegetation, begünstigt durch den Umstand, daß wir von drei Seiten mit Wald umgeben sind und nur die Südfette frei liegt, trotz des sehr kühlen diesjährigen Frühlingsermäßen vorgeschritten, daß nicht allein alle Fluren und die Terrassen des Babelbers bereits seit 14 Tagen in üppigstem Grün prangen, sondern die Terrassen schon mit blühenden Blumen überhäufig sind. Da die hiesigen Waldungen meistens aus Kiefern bestehen und deshalb alljährlich zunehmend Bruchstüben die zu unserm Badebezirk gehörige stille Fischerortlichkeit Vly schon im Frühjahr gerne aufsuchen, so ist in diesem Jahre schon seit längerer Zeit mit der alljährlich stattfindenden Erleuchtung des 800 Fuß in das Hoff reichenden Steges zum Anlegen der Dampfer begonnen worden. In diesem Sommer wird unser Badeort wieder eine ständige gute Badekapelle haben und eine Ausdehnung resp. Verbesserung der ohnehin schon zahlreichen schönen Promenaden erhalten.

* [Zur Abhaltung des Ober-Ersatzgeschäfts] sind die Herren Oberst von Wagenhoff, Oberstleutnant Freiherr von Forstner, Ob.-r.-Stabsarzt Dr. Bachholz, Pr.-Leutnant Wieland, Reg.-Rath Meyer-Danzig hier eingetroffen und im königlichen Hofe abgetheilt. An Stelle des Herrn General-Major Angler, welcher bisher der Ober-Ersatz-Commission vorgefanden hat, ist vorläufig Herr Oberst von Wagenhoff mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut.

* [Königlich Preussische 189. Klassen-Lotterie.] Die Ausgabe der Loose zur 1. Klasse beginnt Montag, den 29. d. Mts. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß bis zum 12. Juni cr. Abends 6 Uhr, unter Vorlegung der Loose 4. Klasse 188. Lotterie erfolgen. Nach dem 12. Juni cr. haben die Spieler kein Anrecht mehr, ihre bisher gespielte Nummer wieder zu erhalten.

* [Hausverkauf.] Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Claassen das Haus Brückstraße Nr. 8, bisher Herrn Stadtrat Wiens gehörig, für 39,000 Mark in seinen Besitz gebracht und wird in demselben das Geschäft in unbedänderter Weise fortführen.

* [Wettkuchel.] Die hiesige Königl. Gopjapothek, welche bisher Herr Apotheker Kiese inne hatte, ist durch Kauf in den Besitz eines Herrn Strebel aus Bernburg übergegangen. Die Uebergabe erfolgt am 1. Juli.

* [Bauten.] Das alte Rathhaus ist soweit abgebrochen, daß man gegenwärtig mit der Freilegung des mittlern Fundaments begonnen hat, auch die Abbruchbauten am Casino sind beendet und wird mit dem Neubau begonnen.

* [Ein Schornsteinbrand] verursacht durch starkes Heizen eines Kachofens, hat heute Morgen nach 3 Uhr auf dem Grundstücke Körperstraße Nr. 1 stattgefunden. Die Feuerwehr war zur Stelle, brachte aber nicht in Aktion zu treten.

* [Diebstahl.] Am Sonnabend Vormittag wurde einer Besitzersfrau aus Trunz ein Portemonaie mit über 9 Mark aus der Tasche ihres Kleides auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz gestohlen.

* [Polizeibericht.] Einige Nachtschwärmer haben in der Nacht zu Sonntag sich das zweifelhafte Vergnügen gemacht, die am sog. „Grundgarten“ in der Kleinen Hlegelshausstraße befindliche Straßenspunde zu beschädigen, die Kappe derselben und ein Theil der Befestigung loszureißen. Auch zerschlugen dieselben einem dort wohnhaften Drochkeneigner die Fenster eines in einem offenen Schuppen untergebrachten Wagens.

Strafammer zu Elbing.

Sitzung vom 29. Mai.
Der Arbeiter Gottlieb Frohner, dessen Ehefrau Mathilde, geb. Zube, und Caroline Zudebrand, ersteren beide wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung, letztere wegen Verleumdung und Körperverletzung verurtheilt, sind vom Schöffengericht Marienburg vom 9. März 1892 wegen Baum-schädigung und Obstdiebstahls zu je 6 Mk., ev. 2 Tagen Haft verurtheilt. Alle drei behaupten, unschuldig zu sein. Die Zeugenaussagen, welche verlesen werden, stehen dieser Behauptung entgegen. Die Berufung, welche dieselben eingelegt haben, wird kostenpflichtig verworfen. — Der Hofbesitzer und Amtsvorsteher Johann Dyk aus Gr. Mausdorf ist vom dortigen Deichhauptmann Boenschendorf für 30 Mk. Strafe genommen, weil er den Vindener Laendam im Mai und Juni v. J. durch sein Vieh in einer Länge von 200 Metern hat abweiden lassen. Das Schöffengericht Tizexhof, bei welchem Beklagter behauptete, daß er zur Beweidung berechtigt war, hat denselben freigesprochen. Die lgl. Staatsanwaltschaft hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Das Deichamt behauptet, daß die betreffende Strecke zum Staudede gehört, dessen Benutzung laut §§ 15 und 18 der Deichgenossenschaft überlassen ist. Die Eintragung im Grundbuche scheint jedoch die Angabe des Angeklagten zu bestätigen. Die Karten zur Klärung der Situation und Separationsbrezehl liegen dem Gerichtshofe vor. Der Gerichtshof glaubt, daß der Deichhauptmann eine so hohe Strafe als 30 Mk. nicht festsetzen kann, sondern nur bis 15 Mk. gehen kann, höhere Strafen stehen nur der Ortspolizeibehörde zu. Die Strafe wird unter Aufhebung des früheren Urtheils von der Staatsanwaltschaft nur mit 10 Mk. beantragt. Die Vertbeildigung verlangt Freisprechung oder Vernehmung weiterer Zeugen. Der Gerichtshof verurtheilt den Beklagten auf Grund der Ortspolizeibehörde zu 3 Mk. Geldstrafe.

Bermischtes.

* **Wieder einer.** An den Knabenmörder Ernst Kappler erinnert ein Mensch, der am Donnerstag Abend an der neuen Gaskanstalt in Charlottenburg festgenommen ist. Mehrere Frauen hatten am Tegeler Wege hinter dem Gumerl'schen Hause einen „Kinderfreund“ bemerkt, der unter die spielende Schar Süßigkeiten vertheilte. Er war sichtlich bemüht, kleine Mädchen in ein Gebüch zu verschleppen, hat aber in Anbetracht der insolde des Kappler'schen Geschehnisses bei den Kindern herrschende Furcht nur in einem Falle Erfolg gehabt, indem er die 6jährige Tochter Brunande des Arbeiters Selow zu sich in das Strauchwerk zu locken verstand. Die argwöhnlichen Frauen, welche noch aus der Nachbarschaft Zuwachs erhalten hatten, umstellten den Ort und drangen auf den Unhold von allen Seiten ein. Trotzdem gelang es dem Manne vorläufig zu entweichen. Durch das Geschrei der hinter ihm herlaufenden Weiber wurden aber Männer auf den Dabonellenden aufmerksam, die ihn stellten und an die Polizei anliefereten. In ihm ist der obdachlose, 35 Jahre alte Schiffer Ferdinand Wagner festgesetzt worden, der noch die Reste der Zuderwaaren bei sich trug. Leider haben die Frauen etwas zu lange mit ihrem Angriffe gewartet, denn

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Emma Müller mit Herrn Dr. phil. Paul Neumann-Königsberg. — Fr. Valentine Wild mit Herrn Gerichtsassessor Hahn-Königsberg. — Fr. Johanne Schred-Ludwigswalde mit Herrn Gutsbesitzer Hugo Patroff-Altenberg. — Fr. Marie Brahl-Memel mit Herrn Kaiserl. Torpedo-Feuermesser Robert Dreyß-Kiel, z. Bt. Memel.
Geforben: Frau Anna Habermann, geb. Glaser-Heiligenbeil. — Herr Dr. phil. Paul Schneider-Königsberg. — Herr Stadtrath Ludwig Scherz-Tilsit. — Herr Frau Pfarrer Emilie Brinkmann, geb. Heinrichsdorf-Tilsit. — Herr Königlich Revierförster a. D. Reinhold Kroege-Bromberg.

Statt besonderer Meldung.
 Am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr verschied am Herzschlage unser geliebter Vater, Schwieger-vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier
S. Schlesinger
 im 85. Lebensjahre.
 Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Cäcilie Lachmann,
 geb. Schlesinger,
Paul Lachmann.
 Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Jeder, welcher einen Versuch mit
Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Kleidung
 macht, ist ganz glücklich über die angenehme Art des Tragens und freut sich, endlich das Richtige gefunden zu haben. Die Reform-Kleidung ist der Woll-Wäsche und dem Schirting-Gewand auch thatächlich vorzuziehen, denn sie reizt die Haut nicht, befördert die Körperausdünstung, läuft nicht ein und ist dauerhafter und billiger als Wolle. Medizinische Autoritäten interessieren sich lebhaft dafür, weil sie bei den damit angestellten Versuchen die besten Erfolge erzielen. Für den Sommer und zur Reise ist sie nicht genug zu empfehlen. **Einzige Verkaufsstelle** ist bei
M. Rübe Wittwe
 (Inh. Arthur Niklas),
 16. Fischerstraße 16.

Königl. Hof.
Grosse Krebse.
Krebs-Suppe.
Krebs-Schwänze
 in Dillsauce.
Vorzügliche Moselweine
 von M. 1,25 p. Fl. an.
Louis Engel.

Für Hausfrauen.
 Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen wir solide und geschmackvolle Kleider-, Mantel- u. Anzugstoffe. Proben umgehend franko.
Harzer Wollwarenfabrik
Ernst Mathias & Co., Goslar a. S.
 Neuerdings erscheint
Die Modenwelt
 ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteiljährlich 1 M. 25 Pf. — 55 Kr.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
 Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
 Begründet 1865.

Der Eisenbahn-Zahreplan
Sommerausgabe 1893,
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der **Altp. Btg.**
Prachtvolle
 Stoffe in gezwirnten Buchsinn u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Kleider pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk. Muster franco. Kleider bemusterte nicht, mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchversandt, Regau i. S. gegr. 1846.

Bürger-Ressource.
 Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr:
Ein grosses Orchester-Concert
der Karl Meyder-Kapelle
Concerthaus Berlin (früher Bilsse)
 bestehend aus 60 Künstlern, darunter 12 Solisten.
 Dirigent: **Karl Meyder.**
 Billets im Vorverkauf für nummerirte Plätze à 2 M. 50 Pf., 2 M., 1 M. 50 Pf. und für Stehplätze à 1 M. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Vorläufige Anzeige.
 Der **Elbinger landwirthschaftliche Lokal-Verein** veranstaltet am 23., 24. und 25. September d. J. eine
Frucht- und Blumen-Ausstellung,
 verbunden mit einer Ausstellung von Geflügel, Tauben, Singvögel und Exoten, Geräthschaften der Garten- und Forstkultur und Bienezucht. Mit Prämierung.
 Für Geflügel wird ein Standgeld von 50 & per Stück, für Tauben von 80 & per Paar, für alle übrigen Ausstellungsgegenstände ein solches nicht erhoben. **Anmeldungen** sind bis zum **15. August cr.** an **H. Bober, Elbing,** zu richten, welcher nähere Auskunft ertheilt.
Der Vorstand.

Schneidemühler Pferde-Lotterie
 Ziehung bestimmt 3. Juni. Haupt-Gewinn 10,000 Mk. w.
 Loose à 1 Mark. 11 Loose 10 Mk. 57 Loose 50 Mk.
 28 „ 25 „ 116 „ 100 „
 Porto und Gewinnliste 30 & extra. Coupons und Briefmarken nehme in Zahlung.
Georg Prerauer, Bankgeschäft, Berlin S.W., 7. Kommandantenstr. 7.

Dritte Freiburger Geld-Lotterie.
 Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.
 3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.
1ter Hauptgew. 50,000 Mark.
 Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Loose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegr.-Adr.: Glückscollecte Berlin.
Große Schneidemühler Pferde-Lotterie.
 Ziehung am 3. Juni cr.
Hauptgewinn: Aspännige Equipage.
Gr. Weimar-Lotterie.
 Ziehung 17. bis 19. Juni cr.
 Gewinne Mk. 200,000 i. W.
 Hierzu empfehle Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O., Grüner Weg 40.
 Telephon-Amt 7 No. 5771.

L. Jacob, Stuttgart.
 Musikinstrumenten-Fabrik
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Guitarron, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.
 Erscheint wöchentlich, reich illustriert.
 Preis vierteljährlich eine Mark.
 Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaktion angeheftet. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unser seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneuhheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gefeulert werden.
 Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung. **Probennummern** erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Ratgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Neue Kartoffeln,
Neue Matjes-Heringe.
Adolph Kellner Nachf.
Für Rettung v. Trunksucht!
 verbind. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, a. ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstr., unter Garantie.
 Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**“

Kohlensäure-Bierapparate
 neuester und praktischster Construction, nach **polizeilicher Vorschrift**, in **solider, sehr eleganter Ausattung** gefertigt, liefern unter **voller, langjähriger Garantie** zu **billigen Preisen** **Langanke & Halfter,** Königsberg i. Pr., Mühlberg Nr. 1.
 Sehr coulante Zahlungsbedingungen. Prima Kohlensäure Mk. 7,50. Preis-Couverts franco-gratis.

Atelier für künstl. Zähne
 Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
 Im. Mühlendamm 20/21.

Hoffmann-Pianos
 neuereizt, Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., tief a. Fabricir. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theils, m. M. 20 ohne Preiserh., nach auswärts fr. Probe (Referenzen u. Katalog gratis) Berlin, Jerusalemstr. 14.

Holzpanzoffeln
 sowie Sohlenhölzer dazu liefert in vorzüglicher Ausführung
Mechanische Holzwaren- und Pantinenfabrik zu Br. Holland.

GACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LÖSLICHES GACAO-POULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

17. Ziehung der 4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 27. Mai 1893, Schluß.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)
 126 445 500 22 24 59 [1500] 818 [1500] 334 926 1095 166 72 549
 663 781 852 71 94 2123 213 23 [30 000] 334 649 744 3146 271 81
 654 439 410 663 73 88 915 5142 462 63 527 674 78 973 6173 253
 623 702 260 479 525 692 94 8119 340 [300] 493 679 702 877 983
 0324 91 619 864 [300]
 10080 314 482 [3000] 584 670 96 736 80 804 63 [3000] 919 11093
 132 83 717 50 98 924 83 12020 338 [500] 495 626 971 13300 [1500]
 83 [3000] 478 731 35 48 990 14123 84 357 79 [3000] 768 856 62 978
 15312 435 71 965 16041 142 391 17019 [500] 610 18295 349 60 976
 19109 [1500] 375 422 543 619 820 51 972
 20124 [500] 624 70 755 866 990 21180 [300] 205 484 679 811 [500]
 48 22085 637 719 20 28773 818 24004 25063 185 412 794 26157
 253 307 [3000] 27003 253 [3000] 323 708 818 93 28283 80 401 [500]
 500 2 55 705 [5000] 22 52 819 916 29056 159 480 613 789 876 915 90
 80083 741 832 70 81036 207 683 32300 681 744 808 33146 66 420
 564 700 870 94 [300] 34052 139 418 35019 363 680 845 81 36123 61
 599 720 87196 461 91 583 673 917 38096 301 636 840 913 39029 348
 405 622 921
 40022 154 620 46 844 41272 42089 153 [3000] 607 4329 110
 95 431 98 614 15 718 44427 635 58 728 872 44008 92 296 322 94
 568 98 678 828 30 46569 709 13 914 47352 61 726 [300] 977 48229
 62 403 993 491-8 266 401 546 705 96 902
 5631 320 70 553 665 739 51439 639 52201 58 333 453 87 782
 931 [500] 43 91 58020 602 61 514 154 372 526 68 866 [1500] 55303
 569 648 701 947 56378 607 639 70 57040 166 385 503 657 [300] 810
 58188 659 776 59366 91 408 668 776 883 933
 60030 [1500] 102 61 351 521 727 93 61251 62131 67 317 29 34
 481 580 [500] 657 63012 255 348 726 64146 249 611 972 65066 272
 331 535 947 66404 60 548 921 26 67100 13 443 612 797 68130 91
 319 21 832 49 69532 [500] 667
 70383 432 602 948 68 71088 163 313 88 93 471 666 [500] 860 975
 72109 353 433 546 74 730 85 21 142 331 417 56 97 871 [300] 907 24
 74403 127 45 284 803 35 75765 872 76049 62 272 717 89 836 903
 77051 171 249 501 683 778 866 917 78112 26 61 231 79021 459 79
 920 41 76
 8067 185 234 325 42 93 452 611 787 801 [300] 920 81040 215
 49 61 82270 307 551 627 805 64 964 [300] 83250 64 546 656 95 817
 28 84588 825 85259 311 551 80156 583 751 90 865 982 94 87528
 636 855 88211 413 74 876 908 [500] 89721 843
 90204 458 [3000] 765 860 91114 229 833 58 922 92272 753 [500]
 969 93430 [500] 709 94043 152 238 45 640 [500] 43 801 902 93505
 704 82 96132 330 [300] 646 717 801 892 95031 104 54 286 386 665
 746 98079 375 616 30 773 74 916 99356 298 431 604 689 739 928 87
 100128 807 101 138 [300] 333 89 959 70 102103 224 56 61 51
 732 66 907 73 78 103131 74 88 409 593 603 104107 653 784 105090
 138 326 39 678 [1500] 980 106118 402 [3000] 73 546 859 107070
 471 510 108110 89 224 349 435 551 96 729 992 109044 863 72
 947 72 74
 110373 572 834 86 111007 105 237 586 686 [300] 846 112247
 334 49 65 69 439 635 749 113146 270 614 114351 67 446 653
 115805 10 959 116015 375 [500] 912 117075 166 398 490 691
 118024 265 496 [3000] 708 980 [500] 119027 154 266 337 426 766
 905 [3000]
 120212 64 89 317 615 706 955 121147 48 304 437 603 714 912
 122373 676 821 54 123296 321 815 124031 [1500] 71 [500] 188 363
 125191 263 358 781 874 126111 85 389 952 127146 299 338 457
 813 915 128115 461 74 98 847 85 967 129610 913
 130013 108 220 407 603 769 93 825 935 131554 615 [40000]
 132175 340 547 77 794 857 133026 [3000] 64 132 325 59 930 134037
 216 384 450 73 708 94 135129 90 829 947 136099 497 579 893
 137063 74 675 856 61 138289 567 773 84 139168 70 282 340 888
 140025 74 486 654 735 59 141277 322 570 71 694 71 29 [30 000]
 61 142074 425 319 22 61 421 65 656 143309 144335 [500] 632
 37 717 948 145361 146073 95 502 [3000] 787 147212 567 759 86
 813 935 148181 784 149010 251 437 510 690 91
 150119 20 414 581 757 896 965 151020 35 519 604 723 868
 152213 384 439 881 153057 455 667 722 23 941 61 154014 [500] 707
 864 971 155016 523 623 712 77 156124 [300] 276 400 640 766 897
 157286 [1500] 674 951 158370 449 560 600 727 806 49 [500] 159139
 [300] 319 22 470 874 [1500]
 160383 630 56 86 [300] 728 161080 175 273 450 73 998 162064
 157 [300] 233 34 163244 523 776 [3000] 930 164208 75 837 918 165139
 231 92 365 472 78 598 606 736 [1500] 41 922 51 166096 312 422 693
 899 167045 167 306 668 733 168339 666 85 169049 498 580 666
 [1500] 921 45
 170117 245 481 784 942 [300] 83 171029 [300] 245 91 391 581
 921 172487 728 95 173143 287 304 458 675 [1500] 693 813 977
 174045 131 234 507 175229 57 447 512 626 69 [500] 751 956 6
 176804 73 643 [300] 177306 685 855 178042 380 442 526 843 [3000]
 911 179090 197 508 902
 180085 212 394 464 537 181012 265 87 302 449 182200 382 441
 631 801 56 94 907 183555 76 772 [1500] 944 184002 893 [300] 939
 185020 132 628 901 30 77 186118 268 409 510 826 92 95 187092
 338 475 743 65 976 188165 560 63 927 [1500] 189029 601 54 782
 962 92

Paul Laaser,
 pract. Zahnarzt,
 Lange Hinterstraße 30, part.
 Behandlung von Zahn- und Mund-
 krankheiten, sowie Anfertigung von künst-
 lichen Gebissen.
Fernrohre
 per Stück 3,20 Mark
 mit 4 Linsen und
 3 Auszügen.
 Vergrößerern 12mal
 unter Garantie.
 Jedes Stück,
 welches nicht
 gefällt,
 nehmen
 retour.
 Preis-
 Katalog
 sämt-
 licher
 Fernrohre,
 Feldstecher,
 Operngläser,
 Luppen, Compass,
 Mikroskope u. Musik-
 werke vors. gratis
Kirberg & Comp.
 Gräfrath-Central b. Solingen.

Gastwirthe
 haben ohne jegliches Risiko einen
 dauernden, klingenden Nutzen durch unsere
 so schnell beliebt gewordenen
Musik-Automaten.
 Großartige Tonfülle!
 Wundervolle Klangwirkung!
 Preis: 150 bis 400 Mark.
 Illustrierte Prospekte darüber versendet
 gratis und franko das
**Erste Schles. Musikinstrumenten-
 Versandgeschäft**
 (W. W. Klambt),
 Neurode in Schlesien.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.
 Franco-Probesendg. à 15 M. mon.
 Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.
Sin städt. Haus, gute Lage, passend
 zu jedem Geschäft, ist billig mit
 wenig Anzahlung zu verkaufen. Näheres
Wasserstraße 91.
Lehrmädchen zum Wäschewaschen
 können sich melden bei Frau **Bur-
 czinski,** Brückstraße 7, unten.
Gute Gefindebetten zu verkaufen.
 Neustädt. Wallstr. 30/31, 1 Tr.

Nach Stettin
 expedire **D. „Ceres“** Mittwoch,
 den 31. d. Mts., früh via Königs-
 berg.
Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 124.

Elbing, den 30. Mai.

1893.

Elfriede.

Roman von B. Kiedel-Ahrens.

11)

Nachdruck verboten.

„Schläfst Du, Elfriede?“

„Nein, Laurianna.“

„Bitte, komm und setze Dich an mein Bett, wir wollen noch ein wenig plaudern.“

„Es ist sehr spät, Liebling.“

„Daß doch, was kümmert uns die Stunde! Ich möchte Dir von Richard Vorn erzählen.“

„Von ihm?“ sprach Elfriede mit schmerzlichem Lächeln.

„Ja, von ihm; aber vorher wollen wir von Dir sprechen. Sage mir, woher es kommt, Du bist so niedergeschlagen und weilst doch, daß Dich Werner liebt, was bedrückt Dich so sehr? In Deinen Zügen liegt zuweilen ein Ausdruck, der mich fast erschreckt, so starr und seltsam — was ist es nur, vertraue mir doch Deinen Kummer an.“

Das junge Mädchen legte schmeichelnd den Arm um Elfriede und zog sie näher zu sich heran.

„Ich bitte Dich, Laurianna, bringe nicht in mich, laß es genug sein, indem ich Dir gestehe, daß ich so unglücklich bin, wie selten ein Weib es gewesen ist!“

„Arme Frieda! Sieh mich nicht so trostlos an, ich kann diesen fremden starren Zug in Deinem Gesicht nicht mehr ertragen. Schütte Dein Herz aus, — ich ruhe heute doch nicht eher, als bis Du gebeichtest hat. Seit ich Richard Vorn kennen lernte, bin ich um mehrere Jahre älter geworden; er ist so gut und lebenswürdig; ich schäme mich meiner Unbedeutendheit vor ihm und fürchtete so sehr, er würde mich nicht beachten! Das wäre mein Tod gewesen, Frieda.“

Laurianna saß in ihrem weißen, reich mit Spitzen besetzten Nachtgewand aufrecht im Bett, die Hände lagen gefaltet auf der Decke, während sie, wie in seltsame Erinnerung versunken, nach oben blickte; ein kleiner Zweig dunkelrother Rosen hing verblasst in den feuchten schwarzen Boden.

„Nun, Frieda, sprich!“

„Du weißt nicht, was Du forderst, Lauri. Und — thäte ich es nun und müßte dann sehen, daß Du Dich abwenden würdest, und Betrachtung die Stelle Deiner Liebe zu mir

elnehmen könnte, was dann? Du bist kein Kind mehr, nein, — aber — begehe ich nicht ein neues Unrecht, wenn ich Deine reine Seele in einen Abgrund blicken lasse, in dessen Tiefe Du nur Schrecken und Verzweiflung sehen wirst, ja Unehre — und Schmach?“

„Von all' dem glaube ich nichts,“ sagte Laurianna entschlossen und mit raschem Aufblick, — „es ist ja unmöglich, daß Du etwas begangen hättest, das Dich in meinen oder in der Welt Augen herabsetzen könnte.“

„Du irrst Dich,“ erwiderte Elfriede bewegt. „Erst kam die Versuchung in verlockender Gestalt an mich heran, dann folgte die Sünde und mit ihr die Schuld. Ich — ich glaubte — dem —“

Die letzten abgebrochenen Worte erstickten in einem Schrei, im Paroxysmus überwältigenden Schmerzes warf sich Elfriede an Laurianna's Brust und ein convulsivisch hervorbrechendes Schluchzen erschütterte von Zeit zu Zeit ihre ganze Gestalt.

Laurianna ließ sie gewähren; sie liebte nur sanft die herabgefallenen blonden Flechten und küßte leise die Sitze der Weinenden.

„Die Versuchung trat an Dich heran, arme Frieda, und Du erlagst ihr? Ist denn das so sehr schlimm? Mein Gott, was es auch sein mag, was Du auch thatest, nicht eine Silbe des Vorwurfs sollst Du von mir hören. Aber jetzt ist es Deine Pflicht zu sprechen — meine Ruhe ist dahin, befreie Dich mir gegenüber von dem Geheimniß, das Dich tödtet.“

„Ja, ich bin jetzt zu weit gegangen, Du sollst alles wissen, Laurianna,“ sagte Elfriede gefaßter. „Bitte, gib mir Deine Hand und lehne Dein Haupt gegen meine Schulter, damit ich Dir in's Ohr flüstere. Wirst Du mir später aber auch verzeihen, daß ich der Versuchung nachgab und zu Dir sprach, — willst Du mir bei dem Andenken Deines Vaters schwören, Dich nicht von mir zu wenden, mich nicht zu verlassen?“

Laurianna lächelte, ihr liebliches Antlitz trug den Ausdruck so rührender Güte, Hingebung und festen Vertrauens, daß Elfriede ermutigt ihre Hände drückte.

„Ich schwöre es Dir.“

In dem Zimmer herrschte tiefe Dämmerung, — die im Nebenzimmer stehende Lampe war erloschen; in diesem Augenblick fiel ein breiter, weißer Strahl des abnehmenden Mondes durch

die Spalte der Vorhänge des Fensters auf die weißen Kissen des Bettes, und verklärte mit geisterhaftem Schimmer die beiden Mädchen-gestalten.

Tiefe Stille; eine Zeit lang vernimmt man nichts als das Rollen der Wellen über den Strand und das leise, oft unterbrochene Flüstern Elfriedens. Plötzlich ein unterdrückter Schrei Laurianna's, ein Ausruf des Entsetzens, ein Aechzen wie aus der Brust eines tödlich Betroffenen ringt sich aus ihrem Innern, dann ein längeres, unheimliches Schweigen.

Aber sie wandte sich nicht ab, sie blickte nur mit großen, weitgeöffneten Augen die Sprecherin an und ergriff deren Hände voll unaussprechlichen Mitleids.

„O Frieda, Frieda, wie mußt Du gelitten haben, — ist es wirklich wahr, quält mich kein Traum, — o Du Arme! Laß mich nachdenken — meine Gedanken drohen sich zu verwirren. Ja, jetzt wird mir manches klar, was ich damals nicht so recht verstand — Deine lange Krankheit in Rio Comprido, ich war wohl erst elf Jahre alt und durste Dein Zimmer nicht betreten, alle sprachen im Flüster-ton, auch Mama ging schweigam und bleich umher.“

Und dann überschüttete sie Elfriede mit einer Fluth von stürmischen Liebeslungenen. „Tröste und beruhige Dich, trockne die Thränen und sieh mich nicht länger so verzweifelt an! Jene Zeiten sind vorüber, neue, glücklichere werden kommen; ich hoffe auf Werner und bin überzeugt, daß er Dir verzeihen wird, sobald Du ihm alles gestanden hast.“

„Das ist es eben, was ich nicht kann, Laurianna. Vieber möchte ich sterben, als dieses Geständniß vor ihm ablegen! Er ist so rein und vertrauensvoll — wie könnte ich das Schreckliche wohl über meine Lippen bringen? Nie! Es ist auch unnöthig, Lauri; denn ein Anderer hat es unternommen und sich, wie es scheint, zur Aufgabe gemacht, das Dunkel meiner Vergangenheit zu lichten und schonungslos den Schleier zu zerreißen, den die Zeit darüber breitete, ein Anderer, und Du kennst ihn.“

„Ich kenne ihn — doch nicht Rafaelo?“

„Nein, nicht er, sondern Richard Born.“

„Richard Born,“ wiederholte Laurianna tonlos, „wie seltsam! Woraus schließt Du, daß er es vermuthet?“

„Aus verschiedenen unverkennbaren Anzeichen.“

„Das ist traurig, Elfriede, weil es das Ende meiner Liebe zu Richard bedeutet. Ich war heute Nachmittag so glücklich, als wir auf dem Meere saßen und ich in der Minute der Gefahr an seinem Herzen ruhen durste; ich hörte seine bestrickende Stimme, sein Athem streifte meine Wangen; aber er blieb ernst und sah nur freundlich ermutigend auf mich herab. Mein Herz pochte in wilden Schlägen — ich erwartete und hoffte, seine Lippen würden meine Locken berühren und mir zuflüstern: „Ich liebe

Dich!“ O, wie ich diese Worte ersehnte! Was kümmerte mich die Todesgefahr — ich spürte kaum die Wellen, welche uns schäumend überflutheten, in mir lebte ein Jubel, der alles übertönte; das Geräusch der Wogen und das Brausen des Windes — es war das Bewußtsein meiner alles besiegenden Leidenschaft. Hätte er mir jene drei Worte gestanden, mit einem Schrei des Entzückens würden meine Arme ihn umschlossen und sein schönes Antlitz mit heißen Küßen bedeckt haben. Jetzt weiß ich, warum er nicht gesprochen hat, und ach, wohl niemals sprechen wird.“

„Du irrst Dich, Laurianna,“ äußerte Elfriede erregt; „wie dürfte ein Schatten, der auf meinen Namen gefallen ist, auch Dich treffen? Ist Richard Born kleinlich genug, sich an diese beklagenswerthen Verhältnisse zu stoßen, dann reiße ihn getrost aus Deinem Herzen, er ist ein Unwürdiger, der Deine Liebe nicht verdient; Du hast hier einen Brüststein seiner Aufrichtigkeit. Ist die Neigung in ihm hinreichend stark, dann wird nichts ihn zurückhalten, Dich zu seiner Gattin zu wählen. Liebt er Dich hingegen nicht wahrhaft, dann wird er nicht sprechen, und Dir bleibt es erspart, zu spät zu erkennen, daß Du Herz und Hand einem Unwürdigen schenkest.“

„Ich will versuchen, so zu denken, ob es mir gleich schwer wird, und eins festhalten: daß ich alles Leid, was durch ihn über mich kommen wird, geduldig tragen werde, — weil es um seinetwillen ist.“

„So kann nur eine sprechen, nur Du,“ flüsterte Elfriede in vor Mühsung heiserem Tone.

Laurianna lehnte sich zurück. „Und nun sage mir, was hast Du betreffs Werner's beschlossen, wie gedenkst Du in dieser schwierigen Lage zu handeln? Du bist es ihm nach meiner Meinung schuldig, ganz offen und ehrlich zu sein.“

„Zweifellos bin ich es ihm schuldig, Laurianna, aber —“

„O, kein Aber,“ unterbrach sie das junge Mädchen bittend, „thust Du es nicht, so mühte ich Dir zürnen und Du selbst hättest keine Ruhe mehr, weil die Furcht vor einer Entdeckung Dich unausgesetzt verfolgen würde.“

„Du hast Recht, aber es ist mir zur Zeit noch unmöglich, in diesem Sinne an die Zukunft zu denken; das Bekenntniß wird mein Glück vernichten, soll ich selbst die Zerstörerin desselben sein? Werlange es nicht! Bis zur letzten Secunde will ich die Gegenwart festhalten, mag dann das Schicksal früher oder später über mich hereinbrechen, aber selbst herausbeschwören kann ich es nicht. Ist mir denn Alles einst genommen und geraubt, so kann ich doch von der Erinnerung zehren, als von einem flüchtigen Sonnenstrahl, der meinen dunkeln Lebensweg erhellt.“

„Denke nach, überlege reiflich und handle, wie Dein Herz es Dir befiehlt, ich bin sicher, Du wirst das Rechte wählen. Meine Frieda,

die Bekenntnisse dieser Stunde haben uns noch viel inniger verbunden, ich fühle, daß Du eines treuen Wesens bedarfst. Mir ist, als vernehme ich das Hervannahen heftiger Stürme, die unsere Ruhe und unseren Frieden vernichten werden, mögen sie kommen, innig bereit wollen wir ihrer Gewalt zu trotzen suchen. Und nun bin ich müde geworden, meine Augen fallen zu, gute Nacht! Küsse mich und tröste Dich Gott.“

„Gute Nacht, meine Laurianna; Du bist gut und großherzig, nie habe ich einen tieferen Blick als heute in Dein schönes Innere gethan. Ich wollte, es käme eine Zeit, da ich Dir vergelten kann, was Du heute an mir gethan hast. Meine Seele ist von Haß und Empörung erfüllt, sehe ich aber Dich an, so besänftigen sich die finsternen Mächte — und ich könnte Dir zu Liebe das Unglaubliche vollbringen.“

Laurianna öffnete noch einmal die schweren Augenlider und warf einen letzten liebevoll tröstenden Blick auf Elfriede.

Dann schlief sie ein: waren ihre letzten Gedanken ein Gebet? Jenes welche, unschuldsvolle Lächeln, welches Richard Born so sehr entzückt hatte, umschwebte ihre Wippen. Mit heiliger Scheu beugte Elfriede sich auf die Schlafende herab und küßte die letzte Spur einer Thräne hinweg, die auf ihrer Wange schimmerte.

Marienburg, den 30. Juli.

Geliebte Mutter!

Du bittest mich, von Richard, dem ewig Schreibfaulen zu erzählen; er hat ein großes Grundstück unweit der Villa Theresia, an einem schönen Punkt gelegen, gekauft und beschäftigt bereits Maurer und Zimmerleute. Er ist sehr beliebt und hat seine eigene Art des Verkehrs mit den kleinen Leuten; dem ärmsten Fischer im Dorf begegnet er mit ganz derselben achtungsvollen, freimüthigen Höflichkeit, wie er einem Fürsten gegenüber auftreten würde, — er zieht den Hut gerade so tief vor dem Maurergesellen wie vor dem Bürgermeister des Ortes.

„Es sind Menschen wie die andern,“ gab er mir zur Antwort, als ich ihn darüber befragte, „wenn sie einen schlechten Hock anhaben, so ist das nicht ihre Schuld, — das Gefühl der Menschenwürde lebt in ihnen nicht schwächer, als in den vom Schicksal scheinbar Begünstigten. Wer arbeitet und ehrlich ist, hat auch berechtigten Anspruch auf die Achtung seiner Mitmenschen, soll ich sie ihm verweigern, weil ich zufällig ein paar Thaler mehr in der Tasche habe? Diese jämmerliche Denkungsart verlernt man in Amerika, mein Sohn.“

Natürlich erobert er sich alle Herzen im Sturm. „So handelt nur ein Ausländer, so nobel ist man bei uns zu Hause nicht,“ sagen sie, wenn er den Arbeitern auf dem Felde ganz unberührt ein paar Duzend Flaschen guten Bieres oder andere Erfrischungen sendet, oder einem zerlumpten Nubien einen harten Thaler in die kleine schmutzige Hand drückt, der ihn jubelnd der Mutter in's Haus trägt.

Wie es mit seinem Herzen steht? Aufrichtig gestanden, das weiß ich nicht, — er ist in diesem Punkt verschlossen. Natürlich kann ich mir vorstellen, daß Du Deinen Erstgeborenen gern als Ehemann begrüßen möchtest, das ist ein Herzenswunsch aller guten Mütter, von denen Du doch stets die beste bist! Es bietet sich hier auch eine Gelegenheit, wie sie kaum besser zu wünschen ist, eine junge Dame, schön, reich, lebenswürdig, Du wirst schon errathen haben, wen ich meine. Aber, hier liegt die Sache zweifelhaft. Richard behauptet nämlich, der Familie Abrantes schon irgendwo in Rio de Janeiro begegnet zu sein, er meint, es knüpfe sich ein besonderes Ereigniß daran und, denke Dir seine sonderbare Grille, er will nicht ruhen, bis er es herausgebracht. Er vermuthet, daß es Gründe compromittirender Art sind, welche die Damen veranlaßten, aus dem bunten Leben der kaiserlichen Residenz nach dem Flecken Marienburg zu flüchten. Ich hingegen hege die feste Ueberzeugung, daß er sich irrt; wie wichtig er indessen, zum größten Theil in meinem Interesse, diese Angelegenheit behandelt, kannst Du daraus ersehen, daß er beschlossen hat, in zwei bis drei Wochen die Reise nach Rio de Janeiro anzutreten, um im Geheimen dort am Platze Erkundigungen einzuziehen. Das grenzt doch wirklich an das Unglaubliche! Und ist es wirklich so, existirt ein Geheimniß, welches die Damen nicht gern an's Tageslicht gezogen sehen möchten, Elfriede wird es doch nur in zweiter Linie treffen, und was deshalb vor Jahren geschehen, das kann mir gleichgiltig sein; solche Augen lügen nicht, es spricht aus ihnen ihre reine Seele, ihr ganzes Wesen trägt die hoheitsvolle Würde, wie nur die einzig echte, die Aristokratie des Geistes, sie dem Neuhern aufzudrücken weiß. Sie steht vor mir so hold und unantastbar, daß ich Richard wegen seines unbeugsamen Eigensinnes — sie mit irgend einem unheilvollen Ereigniß in Verbindung zu stellen, fast zürnen möchte.

Und dennoch, meine Mutter, zuweilen, wenn in schlaflosen Nächten der wahn sinnige Gedanke der furchtbaren Möglichkeit einer Schuld Elfrieden's mich ergreift, dann möchte ich hinausstürmen zu ihr und sie ansehen, mir Alles zu gestehen. Ich fühle es, ohne sie nicht mehr leben zu können; meine Natur, weich und hingebend, ergreift mit allem Reichthum eines liebevollen und liebebedürftigen Gemüths diese Leidenschaft; es mag unmännlich sein, doch ich erkenne, daß die Kraft meines Willens hier erlahmt. Möge denn der Himmel verhüten, daß es nicht dahin kommt, schlummernde Gewalt zu wecken.

Morgen haben wir einen frohen Tag, unser Schulfest wird in dem freundlichen Votale der Waldschänke im nahen Gehölz gefeiert, zugleich ist der sechzehnte Geburtstag meiner kleinen Schwester Emilie; sie erhält zwei Briefe von den Brüdern und eine Kiste mit Ueberraschungen.

Sie und Anna sollen fortfahren, Dir Freude zu bereiten.

Bald ein Wetteres von Deinem Sohne
Werner.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die beiden Degen des Sid Campeador**, des vielbesungenen spanischen Helden, sind, wie spanische Blätter melden, noch vorhanden. „Colada“ und „Tizona“, die beiden großen, schönen, leuchtenden und weißen Degen, von denen die Inschrift auf dem Grabe des Sid spricht, sind sicher aufbewahrt. „Tizona“ ist zweischneidig, sie ist vier Fuß lang und am Degengefäß 3 Zoll breit, dem Griff sind auf einer Seite der Klinge die Worte eingravirt: „Ave Maria“ und auf der anderen: „Yo so la Tizona que foe foeha en la erra 1040“ (ich bin die „Tizona“, die im Jahre 1040 geschmiedet wurde). „Colada“ ist der Länge und der Gestalt nach der „Tizona“ ähnlich. Der Griff hat die Form eines Kreuzes; auf einer Seite sind die Worte eingegraben: „Si! No!“ (Ja! Nein!) und auf der andern: „No, no!“ Die Degen befinden sich im Artillerie-Museum zu Madrid.

— **Eine Riesen-Schuhfabrik** ist in Pirmasens (Rheinpfalz) in der letzten Woche gegründet worden. 61 Schuhfabriken haben sich in Gestalt einer Aktiengesellschaft zu einer Schuhfabrik vereinigt, die zusammen 9000 Arbeiter beschäftigen. Das Aktienkapital beträgt 17½ Millionen Mark. Die Arbeit wird unter den einzelnen Fabriken so vertheilt werden, daß die Einen bloß Herren-, die Anderen bloß Damen- und die Dritten bloß Kinderschuhe anfertigen. Die jährliche Produktionsmenge soll eine Million Duzend Paar Schuhe und Stiefel betragen, welche einen Verkaufswert von 30 Millionen Mark darstellen.

— **Humoristisches.** Verschnappt. „Frau Wurzinger! Morgen kommt mein Onkel, und da möcht' ich Sie bitten, Alles Gute von mir zu sagen, wenn er sich über mich bei Ihnen erkundigen sollte. Erzählen Sie ihm, daß ich sehr fleißig und solid bin.“ Die Quartiersfrau hat ihrem Zimmerherrn alles das zugesagt, und als der Onkel ankam, lobte sie seinen Neffen über alle Maßen. „Na, das freut mich,“ sagte hierauf der Onkel, „daß Hans nun endlich zu Verstand kommt. Jetzt kann er sich doch selbst erhalten, denn ich bin auch nicht mehr in der Lage, ihn zu unterstützen!“ „Was,“ ruft Frau Wurzinger ganz erschrocken, „wer wird mir denn die achtzig Mark bezahlen,

um die mich der Taugenichts erst vor einigen Tagen angepumpt?“ — Aus einer Vertheidigungsrede. „Meine Herren, ich muß gestehen, ich kann den Angaben der Zeugin, der mein Klient, als sie vom Einkäufen heimging, 30 Mark gestohlen haben soll, keinen Glauben beimessen. Wo in aller Welt hat eine Dame, die vom Einkäufen heimgeht, noch 30 Mark?“ — Undank ist der Welt Lohn. „Der Teufel soll den Huber holen! Wenn mir der Kerl die 1000 Mark nicht geliebt hätte, so wären sie jetzt nicht hin!“ — Eine arme Frau. „... Sehen Sie, Frau Nachbarin, mit dem Rechnungen-zahlen ist mein Mann um sein ganzes Vermögen gekommen!“ Auch ein Sophist. Richter: „Zeuge, was sind Sie?“ Zeuge: „Ich bin Sophist!“ Richter: „Ich denke, Sie sind Möbelhändler?“ Zeuge: „Jawohl — aber meine Spezialität sind Sophas!“ — Günstiges Zeichen. „Aber Gruber, früher war es so ruhig hier und jetzt wird wieder jeden Sonntag bei Euch gerauft?“ „Ja, ja, Herr Bezirksamtman, mein Vater selig hat die Wirthschaft recht herunterkommen lassen — aber jetzt Gett sei Dank hab' ich sie wieder in der Höh!“

— **Ein neuer Hufbeschlag.** Ein neuartiger Hufbeschlag ist kürzlich in Paris von der Pferdebahngesellschaft mit Erfolg eingeführt worden. Das Hufeisen besteht aus Bessemer Stahl und wird auf kaltem Wege, ohne einen einzigen Nagel, in einigen Minuten angelegt. Die Sohle, der des gewöhnlichen Hufeisens gleich, hat an der Vorderseite einen Winkelhebel, der sich bis auf die Mitte der vorderen Hufwand anlegt, ohne dieselben in irgend einer Weise zusammenzupressen. Ein biegsames Band, gleichfalls aus Bessemer Stahl, legt sich von den beiden Haken des Hufeisens um den Huf und stützt sich auf das obere Ende des Winkelhebels, welcher das Band vollständig trägt und es folglich verhindert, irgend einen Theil der Hufwand zusammenzudrücken. Das Hufeisen besitzt drei kleine Spitzen an der inneren Seite, welche in das Horn des Hufes eindringen und ersteres verhindern, sich zu verschleben, ehe man das Stahlband angelegt hat. Außer den Pferden der Gesellschaft, welche täglich 21 Kilometer zurücklegen, haben bereits mehrere große Spediturgeschäfte in Paris jene Hufeisen in Gebrauch genommen.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.